

MÖSALES MIND MAPPING

**Bücher über das weibliche Geschlecht im Speziellen:
Vagina-Monologe ~ Feuchtgebiete ~ Unten rum ~ Vulva
 sowie Lust & Liebe im Allgemeinen: Alltägliche Ekstase**

Das Rezensionsexemplar auf dem Tisch trage ich das gekaufte Exemplar in meine Buchhandlung, ob sie es zurücknehmen. „Hatten wir zwar bestellt, aber kein Problem“, sagt mein Kiez-Buchhändler: „Ist ja keine verderbliche Ware.“ Ich stecke das ausbezahlte Geld in die Hosentasche und denke beim Rausgehen: Nein, das Buch wird sicher bald verkauft, ein Buch mit dem Titel „Vulva“ – aber eine Vulva ist nicht verderblich, gar verdorben?!

Wegen dieser Frage sind „Die Vagina-Monologe“ so bewegend. Von „Unten rum“ gibt es eine zweite Auflage als Taschenbuch. Und „Feuchtgebiete“ schlagen Wellen bis ins Feuilleton. Hohe Verkaufszahlen versprechen auch Bücher über Tantra und BDSM (Bondage, Dominanz, Devotion / Submission und Sado-Masochismus), weil sie Hoffnungen machen auf mehr als „Alltägliche Ekstase“.

Eigentlich sollte es nur eine Rezension werden. Dann fing ich an zu stöbern in meinem Bücherregal: fand ein Buch, das inzwischen ein Klassiker ist, daneben klemmte der Skandalroman des Jahres 2008. 10 Jahre dazwischen, dasselbe Thema, verschiedene Textsorten: Interviews, Roman, Aufklärungsbuch, Doktorarbeit, Sexratgeber. Hier nun Ideen zu einer Literaturgeschichte der Vulva que(e)r durch die literarischen Gattungen. Gemeinsam ist allen Büchern, dass sie sich am Thema Sprache abarbeiten, Sprechen über Sex, dem Benennen der weiblichen Organe. *Und zum Intellektuellen erlaube ich mir Persönliches, Intimes, ... Sprachspiele.*

Kann man / frau ... ich irgendetwas schreiben, ohne dass es sofort zweideutig wird?

Ist das Herz in die Hose gerutscht – wenn aus Liebe Lust wird? Entschuldigung an die Muschi, die sich bei dem Spruch erschreckt zusammengezogen hat, und ein Dank an das mutige zugehörige Herz – auch wenn dann doch im sonst gemeinten Sinn das Herz in die Hose gerutscht ist, uns der Mut verlassen hat zu Lust & Liebe.

Nun habe ich so viel geschrieben, meine Geschichte(n) – und das neu erschienene Buch noch nicht mal gelesen.

EVE ENSLER: Die Vagina-Monologe (1998, dt. 2000 / 2008) Interviews¹

Immer schön der Reihe nach, erst mal dieses Buch wieder lesen, mich erinnern.

„Vagina. Jetzt habe ich es ausgesprochen. ‘Vagina.’ [...] Ich spreche es aus, weil ich glaube, daß wir das, was wir nicht aussprechen, auch nicht sehen, kennen oder erinnern. Was wir nicht aussprechen wird ein Geheimnis, und Geheimnisse erzeugen oft Scham, Furcht und Legenden. Ich spreche es aus, weil ich mich

eines Tages nicht mehr beschämt und schuldig, sondern gut fühlen will, wenn ich es ausspreche.“

Sprache als Kultur wird durch magische Wiederholung zum Kult: (Rück)-Eroberung, Macht – Mösen-Macht „Cunt-Power“.

Die Texte basieren auf Interviews von Frauen, die erzählen von sich und ihrer Vagina – Geschichten, ihre Geschichte mit ihrer Vagina: erlebt, gelebt, überlebt und zum Leben erweckt, wach geküsst.

Eine auch-Kollegin schickt mir die Hörbuch-Version. Sie schreibt, sie hätte den Eindruck, dass es ein gespeichertes kollektives Gedächtnis gibt, dass Vaginas quasi vernetzt reagieren können und sowohl auf horizontaler Weltweitachse als auch auf vertikaler Generationenachse Erlebnisspuren anderer Vaginas mitnehmen. Ich frage mich, ob es so etwas gibt wie vaginale morphogenetische Felder.

Frauen, die rückblicken, (wie) sie / sich gefunden haben, ihre Vagina gefunden haben. Die wissen, warum sie sie / sich weggepackt, „den ganzen Laden zugemacht“ haben. Oder wie sie mit dem Entdecken der eigenen Vagina Lust auf andere Vaginas bekommen haben. *Ein Text, wo ich gar nicht weiß, ob ich erst mich selbst ... hingeben oder die andere vernaschen will oder am besten alles gleichzeitig.*

Wieder überkommen mich dieselben Gefühle wie beim ersten Lesen: berührt, traurig, wütend und überflutet von eigenen Erinnerungen. Verletzungen, die Spuren hinterlassen haben bis heute, die ich gelernt habe als zu meinem Leben / zu meiner Vagina dazu gehörend anzunehmen. Und Freude und Triumph, nicht nur überlebt zu haben, sondern zu leben und zu genießen, trotzig, stolz, berührt, immer weicher. Tränen und Lust gleichermaßen – oben und unten feucht werden beim Lesen.

AUTORIN

Silvia Mosen

Mariannenstraße 30

10999 Berlin

Tel: 030 / 612 857 50

frauenbewegung@freenet.de

Linguistin M.A.

Physiotherapeutin

Heilpraktikerin (HP)

Redaktion LACHESIS

Praxis FRAUEN-BeWEGung

Beckenboden-Basisarbeit

Visualisierungen

Shiatsu

Fuß-Reflex

Manuelle Lymphdrainage



CHARLOTTE ROCHE: Feuchtgebiete (2008) Roman

Das Buch war ein Geschenk zum Geburtstag, mit einem Grinsen, es sei ja nicht besonders originell, aber jeder würde sie nicht wagen, es zu schenken. Danke & danke.

Die Protagonistin und Ich-Erzählerin des Romans ist 18, eine Frau am Anfang ihrer ‚sexuellen Biografie‘. *Einer diesbezüglich wichtigen Frau sei gedankt für diese Wortschöpfung.*

Erinnere mich sofort an das Lesegefühl: Sprache, die mich reinzieht – Sprache zum Reinziehen. Nur dass mich die Magie des ersten Buches wach gemacht hat, während ich jetzt zunehmend beduselt werde – in Trance wie die von Schmerz(mitteln) benebelte Protagonistin. Symptom von Qualität, weil ich spiegele oder schlicht schlecht geschrieben, ermüdend?

Das ambitionierte Feuilleton ereifert sich ebenso wie psychologisierende Gäste von Talkshows. Gilt kommerzieller Erfolg als Gegenbeweis zu Qualität? Wenn Geld und Sex etwas gemeinsam haben, dann dass sie Neid wecken – der ungern zugegeben wird.

Warum wallen die Gefühle so hoch? In unserem aufgeklärten sexualisierten Zeitalter ist es nicht möglich, einfach zuzugeben, das Buch eklig zu finden. Kritik muss intellektuell verpackt sein, Kategorien wie literarisch nicht wertvoll, banal, nervig, gewollt hipp oder eben kommerziell werden bemüht.

Dabei gibt es immer noch Tabus und sie werden hier gnadenlos durchexerziert.²

Nein, nicht Hämorrhoiden, Rasurzwang oder Hygiene. Schon eher Analsex – zumindest wenn Männer sich von Frauen penetrieren lassen. Mens bzw. (blutiger!) Sex während der Mens ist am wenigsten deswegen heikel, weil HIV-technisch unsafte. Ich befürchte, den eigenen Körper zu erkunden bzw. das Thema Masturbation ist nicht nur für manche lehrreich, sondern auch provokant – nicht allein wegen des Schreibstils.

Unerwartet kam für mich, dass die Protagonistin Stammkundin im Puff ist, weil ich das ganze Buch als sehr heterosexuell wahrgenommen habe. Dass Frauen Sex nicht nur verkaufen (müssen), sondern auch kaufen, ist sicher ein Tabu – nicht nur für Feministinnen. Aber warum geht sie ihren lesbischen Gelüsten nicht einfach mit (einer ihrer) Freundinnen nach? Zu langweilig – oder als Tabu zu gewagt?

Die Geschichte hinter der Geschichte ist leise und wird oft nicht gesehen: der Wunsch der Scheidungskind-Generation nach Heile-Welt. Der Wunsch, Mami&Papi im Krankenzimmer zu versöhnen, aus Mutter und Vater wieder Eltern zu machen, ist so kindisch wie rührend romantisch. Das Kind schreit: ‚Hab! mich! lieb!‘³

Ach so, für die, die die Geschichte nicht kennen: nach dem Rasieren mit einer Analfissur als Notfall ins Krankenhaus.

Die Situation als Patientin zu schildern, ausgeliefert an pflegerisches und ärztliches Personal, das herablassende Prozedere der Aufklärung vor der OP, ist an sich nichts Neues. Hier wird es zur rotzigen Kapitulation, die in dem Satz gipfelt: ‚Vielen Dank, Herr Notz.‘ Das soll heißen, er soll raus-

gehen. Ich habe extra alle akademischen Titel weggelassen. Das hat gesessen. Er geht raus.“⁴ Dann liegt die frisch Operierte im Bett – nicht ganz bei Sinnen mal wegen Schmerzen, mal wegen Schmerzmitteln – und ventiliert Kindheitstraumen und Sexpraktiken, wie das alles zusammenhängt, was noch gerettet werden könnte und wie das Leben weiter gehen soll.

Und so gibt es im Plot der Handlung auf der Station das seltsame Exemplar einer männlichen Pflegekraft.⁵ Es geht los wie erwartet: kennenlernen, duzen, die eigene sexuelle Attraktivität testen. Doch dann passiert etwas auch für die Protagonistin Unerwartetes: Angst und Händchenhalten, den anderen besorgt wissen (wollen) und schließlich ihr Antrag, bei ihm wohnen zu wollen, weil sie nicht zu Mama will, wo Papa nicht mehr ist. Zwar hält sich Romantik in Grenzen, denn: „Wir halten nicht Händchen.“ Jedoch Sex ist erst mal nicht das Thema: „Doch, ich will. Aber nicht heute. Ich bin zu müde.“ Ein bisschen Alltag und sich lieb haben (lassen).

Wie altmodisch: Erst (so tun, als ob nur) Sex wollen, dann sich retten lassen vom Prinz – der nicht auf einem weißen Pferd kommt, aber in weißer Uniform. Nicht mehr Kind sein, nicht mehr die Eltern versöhnen wollen. Aber ist es erwachsen, sich dann selbst zu flüchten in das 2er-Modell, bei dem die Eltern versagt haben?

Nicht: ‚Ich! Will! Ficken!‘, sondern: ‚Hab! Mich! Lieb!‘

Was bleibt ist die Sehnsucht, irgendwo hin zu gehören. Sei es zu den Eltern, sich nicht entscheiden müssen zwischen Mutter oder Vater. Oder zu einem Menschen, wo nicht nur Lust ist, sondern auch Herz – sogar Krankenpflege bei Bedarf. Zur Ruhe kommen und gewollt sein, geliebt – die Nummer 1 füreinander im Leben. Rührend romantisch – bis zur Unkenntlichkeit verpackt. Hinter einer provokanten leidenschaftlichen Fassade ist viel Verletzbarkeit und Sehnsucht – das bloß nicht zugeben... und Prinzen bzw. Prinzessinnen zu Fröschen küssen statt umgekehrt.

Ist dieses Buch der billige Abklatsch oder geschickte Spiegel für eine Zeit, wo vor lauter / lautem Sexappeal der Appell des Herzens so viel mehr Mut erfordert?

Zu kommentieren: „eignet sich wenig als Vorlage für Phantasien“, verstehe ich definitiv als Kompliment.⁶

Nun habe ich doch literarische Qualitäten gefunden, eine berührende Geschichte. Das Buch entpuppt sich als Aschenputtel-Prinz-Fabel, nur dass die Sprache alles andere als märchen/mädchenhaft ist, die Verletzbarkeit hinter rotziger Fassade verborgen, sehnsüchtig wartend. Ist das die Moral von der Geschicht’?

Aber was ist eigentlich das Provokante?

‚Ohne Scham‘ und ‚schamlos‘ ist zweierlei – was die moralische Wertung betrifft.

Ist es was oder wie beschrieben wird? Das Benannte oder die Wörter selbst? ‚Das sagt man nicht‘ bedeutet immer auch: ‚So ein Wort nimmt man nicht in den Mund.‘ *Linguistischer Oralsex, Verbalerotik oder Hirnwichserei?*

In den Monologen ist Vagina, das „V-Wort“, das Tabu. Feuchtgebiete sagt dazu Muschi. Ein Buch mit dem Titel Vulva wartet noch auf mich. Zusammengefasst: Unten rum. Da gab es doch noch ein Buch?!

CLAUDIA HAARMANN: Unten rum – Die Scham ist nicht vorbei (2005 / 2008) *Aufklärungsbuch*

Ja, die von der Autorin erwähnten Waschlappen kenne ich auch aus meiner Kindheit: für oben und für unten – ohne (drum) rum.⁷

Wobei, wenn ich nachdenke, gab es pro Person zwar zwei diesbezügliche Handtücher, aber nur einen Waschlappen – für unten. Das Gesicht wurde mit den Händen gewaschen – also direkt angefasst, der Rest dazwischen geduscht. Allerdings hingen immer nur zwei Waschlappen im Bad, einer für mich, einer für meine Mutter. Mein Vater hatte keinen, was immer daraus zu folgern ist. Entsprechend der Kleinfamilie gab es aber drei Zahnpfutzbecher, markiert mit Aufklebern: „er“, „sie“, „es“. Als ich mich mal beschwerte, doch auch eine „sie“ zu sein, bekam ich die Antwort, es hieße eben „das Kind“ und „das Mädchen“.

Bezeichnung und Bezeichnetes.⁸ Später entscheidet sich die Autorin, „sie“ – also ‚unten rum‘ – „mit dem geläufigsten Namen zu benennen: Vagina.“ Und sie schreibt weiter: „Dabei ist mir klar, auch dieser Begriff ist nicht sehr genau.“ Doch, er ist genau anatomisch definiert, was sie selbst sogar ausführt. Deshalb wird genau das nicht benannt, was gemeint ist, wofür der Waschlappen da war: damit sollte die Vulva gewaschen werden.

Fängt nicht da die Scham an? Begriffe zu klären, sich zu fragen, was genau anatomisch gemeint ist? Die medizinische Terminologie unterscheidet klar in Vulva, also das äußere weibliche Geschlecht mit äußeren und inneren Lippen (großen und kleinen ist oft faktisch falsch), und Vagina, die am Vorhof aufhört, dort übergeht zur Vulva.

Und ich höre nicht auf, verwundert den Kopf zu schütteln, die Lippen zu kräuseln – unten rum. Um weibliche Lust und Sexualität geht es ihr, sie schreibt aber (fast) nur von Frauen und Männern.⁹

Falls Autorin über Sexualität unter Frauen nicht schreibt, weil sie sich nicht kompetent fühlt, kann ich nur den einschlägig bekannten Satz in Umkehrung zitieren: ... und das ist auch gut so. Aber sie hätte reflektieren müssen, bewusst machen – auch sich selbst.

Wenn sie meint, ihre Gesprächspartnerinnen „nicht ausgewählt“ zu haben, sie seien „ganz normale Frauen“, die „sind wie ich“, fühle ich mich schlicht ignoriert: weibliche Sexualität hat mehr Facetten.

Dieses Buch ist sicher eine große Forschungsarbeit, auch in der Wertschätzung anderer (matriarchaler) Kulturen. Viele heterosexuelle Frauen oder Frauen, die ihren heterosexuellen Anteilen nachspüren wollen, werden sich angesprochen fühlen: getröstet, aufgebracht, traurig, mitfühlend, ... bewegt sein.

Möge sich jede ihr Urteil bilden und sich dabei fragen, wie sie selbst „weibliche Sexualität“ definiert: was gehört für mich dazu, was schließe ich per definitionem aus, was wird unbewusst ‚vergessen‘, denn: Die Scham ist nicht vorbei.

Überall lauert das Thema Sprache, Denken, Gefühle und Wirklichkeit.¹⁰ Die „Schwierigkeit, ein angemessenes Wort

[...] zu finden“ ist allgegenwärtig. Oft gibt es nicht ‚ein‘ Wort, sondern keins oder mehrere, die sich ergänzen, um etwas zu umschreiben. Heikel sind besonders Wertungen, mitschwingendes Emotionales – nicht nur beim Thema Sexualität.

„Sicher, wir kennen Bezeichnungen, aber ich scheue mich, sie hier zu nennen, denn sie haben keinen guten Klang, neigen dazu, diesen weiblichsten Teil abzuwerten.“ Ich denke, es ist keine Lösung, Wörter nicht zu nennen, damit verschwinden sie nicht aus anderen Mündern – sind nicht tot zu schweigen.

Das Wort ‚Lesbe‘ ist ein gutes Beispiel, wie aus einem Schimpfwort durch selbstbewusste Verwendung für sich selbst eine Bezeichnung geworden ist, die sogar Tagesschau-kompatibel ist – was nicht ausschließt, dass es nicht auch noch als Schimpfwort verwendet wird. Wurde das Attribut ‚homosexuell‘ mal als neutral angesehen, wird es heute eher als gestelzt empfunden, verklemt, bemüht tolerant oder gar abweisend. Vor 100 Jahren war ‚homophil‘ die freundlich gemeinte Sprachregelung.

Wörter umzuwerten mag nicht immer funktionieren, auch ich möchte das nicht mit allem Vokabular forcieren. Umgekehrt gebe ich zu bedenken, dass noch so gut gemeinte Neuschöpfungen auch verklärend, albern oder romantisierend und verklemt wirken könnten. Ich empfinde da so manches mehr als schamig denn charmant.

Selbst-Bewusstsein ist auch Sprach-Bewusstsein. Sprache ändert sich mit dem Sprechen, mit der Verwendung von Wörtern – von alten, die ich anders verwende und meine sowie durch die Kreation von neuen. Alle Sprechenden, d.h. jede/r hat Anteil daran, kann bewusst wahrnehmen und beeinflussen.

Sprache macht etwas mit dem Denken, mit der (Wahrnehmung der) Wirklichkeit und spiegelt sie wider. Sprach-Macht ist ein Kaleidoskop aus unser aller (und allen) Lippen. Sprache macht ein Bild, ist eine Bild-Macht: Image, Imagination, Magie.

MITHU M. SANYAL: Vulva (2009) *Kulturgeschichte*

Aber eigentlich wollte ich ja nur dieses Buch rezensieren. Und dieses Werk ist es wirklich wert, selbst und ganz gelesen zu werden. (Kapitelüberschriften hier als Zwischenüberschriften)

Einleitung¹¹

Die Autorin versteht ihr Buch als „kleine Kulturgeschichte des Abendlandes – allerdings anhand der Darstellung des weiblichen Genitales in Alltag, Folklore, Medizin, Mythologie, Literatur und Kunst“.

Shaming and Naming (and Blaming)¹²

Ich habe mich schon ereifert über mangelhaft differenzierte Verwendung von ‚Vagina‘, wo eigentlich nur oder zumindest auch ‚Vulva‘ gemeint ist. Was ich da-

Mithu M. Sanyal



VULVA

Die Enthüllung
des unsichtbaren Geschlechts

bei nicht bemerkt habe, beschreibt die Autorin gnadenlos: "Wie bereits erwähnt, bezieht sich Vagina jedoch ausschließlich auf die Körperöffnung, die die Vulva mit den inneren Geschlechtsorganen verbindet. Damit wird nicht nur der gesamte sichtbare Teil des weiblichen Genitales sprachlich unsichtbar, es hat so auch keine eigenständige Bedeutung mehr, ist nur noch Loch [...]."

Auch hier geht es also um (Kritik am Umgang mit) Sprache: "Da Sprache das System ist, mit dem wir uns in der Welt orientieren und Bewertungen vornehmen, geht das Verschwinden von wertschätzenden oder schlicht präzisen Bezeichnungen stets mit dem Verschwinden eines wertschätzenden Umgangs einher, spiegelt diesen wider oder bereitet ihn vor."

Mythen und Mythologien¹³

Beschrieben werden die archaischen Göttinnen und deren Vertreibung / Umdeutung im Judentum, Christentum und Islam sowie Hinduismus. Die Autorin stellt für das alte Ägypten, das antike Griechenland, Japan und das christliche Mittelalter das „Vulva-Weisen“ als Zeichen von Kraft, Macht und Magie dar. Diese Tradition des (rituellen) Präsentierens der Vulva sei nachweisbar sowohl in Ritualen und im Alltag als auch in Form von Statuen, Bildern, Piktogrammen und (Opfer)-Steinen in Form einer Vulva.

Statuen von vulva-weise-nden [SMo] Frauen oder auch Kunstwerke in Form einer Vulva standen und stehen z.B. am Eingang zu Tempeln: Vorbeigehende, Eintretende berühren sie, benetzen sich mit darin befindlicher Flüssigkeit. Und dieser Ursprung sei auch erkennbar in dem katholischen Brauch, sich beim Betreten einer Kirche mit Weihwasser aus einer Schale zu bekreuzigen.

Frauen wertschätzende Rituale und Alltagsgesten wurden nicht spurlos vertrieben und nur fast bis zur Unkenntlichkeit umgedeutet. Wenn ich meine (auch religiöse) Sozialisation als Brille erkenne, gebe ich nicht nur patriarchale Überformungen der Lächerlichkeit preis, sondern bin auch frei, älteres matriarchales Kultur-Gut für die heutige Zeit – für mich – lebbar zu machen.

Stripping and Teasing¹⁴

Nach den archaischen Göttinnen der Menschheitsgeschichte widmet sich die Autorin nun den neuzeitlichen Sex-Göttinnen auf der Bühne: „augenzwinkernd und in einer anzüglichen Form subversiv“.

Nackt und Akt¹⁵

Nach den darstellenden Künsten lenkt die Autorin nun den Blick auf die bildende Kunst. In beeindruckender Fülle stellt sie für die Gegenwart Künstlerinnen, Autorinnen und Musikerinnen vor.

Das Kapitel schließt mit dem Hinweis auf den neuen Trend plastischer Operationen am Genitale. „Frei nach dem Motto: Nur eine unsichtbare Vulva ist eine schöne Vulva.“

Vulva-Epilog¹⁶

Somit hat die Autorin recht, wenn sie „über die Präsentation der Vulva geschrieben und sie als subversiven Akt untersucht hat“.

Eine Kulturgeschichte der Vulva war angekündigt. Gelesen habe ich eine Kulturgeschichte als Frauen-Geschichte / Göttinnen-Geschichte, die den Blick immer wieder auf die Vulva lenkt – quasi aus der Sicht der Vulva.

Und en passend schlängelt sich die Autorin ausgehend von den archaischen Göttinnen quer durch die Weltreligionen bis zur modernen abendländischen Geistesgeschichte. Ich habe viel Neues entdeckt, viele interessante Quer-ver-weise durch die Zeiten und Disziplinen.

Das Buch ist als (überarbeitete) Dissertation nicht nur intellektuell anspruchsvoll, sondern auch lesbar und sogar unterhaltsam – schon das Thema an sich für eine Doktorinnen-Arbeit sensationell. Dabei nimmt MITHU M. SANYAL bei aller Wissenschaftlichkeit und Spiritualität immer auf den Körper Bezug. Dieses Buch ist sowohl geistreich als auch (nicht nur wegen der Bebilderung) sinnlich im wahrsten Sinne des Wortes.

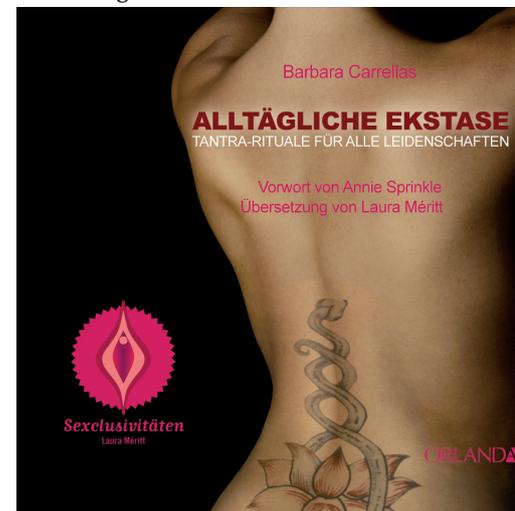
Sinn-lichkeit – alles dreht sich um den Körper, ‚Unten rum‘: Vulva & Vagina, Muschi, Möse, ...

„Oh, hallo Miss Mösen“, hat mich mal eine Kollegin auf einer ...-Party begrüßt.

BARBARA CARRELLAS / LAURA MÉRITT (Übersetzung): Alltägliche Ekstase (2009) Sexratgeber

LAURA MÉRITT war diese Kollegin: Sexpertin und promovierte Sprachwissenschaftlerin.¹⁷ *Legendär ihre Seminare in feministischer Linguistik, die sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FU Berlin Anfang der 90er Jahre gehalten hat – und denen auch ich als Studentin lauschen durfte.* Neben charmannten Neukreationen („alle möglichen Möslichkeiten“) hat sie sich der sexpositiven Rückeroberung altbekannten Vokabulars verschrieben.

So verwendet sie als Übersetzerin von „Alltägliche Ekstase – Tantra-Rituale für alle Leidenschaften“ – ganz im Sinne der Autorin – konsequent nicht ‚yoni‘, sondern die deutschen Wörter ‚Möse‘ und ‚Muschi‘. Ebenso ist ‚ficken‘ kein Tabu, sondern das Wort wird ganz selbstverständlich benutzt, um diesbezüglich Inspirationen zu geben. So wichtig Autorin wie Übersetzerin Sprache und Kommunikation sind, es geht ganz praktisch zur Sache: Eine wohlüberlegte Auswahl an Übungen und Ritualen allein, zu zweit und mit vielen werden überschaubar und praktikabel beschrieben. Nicht nur sprachlich ist dieses Buch eine Provokation. Dass auch BDSM (Bondage, Dominanz, Devotion / Submission und Sado-Masochismus) als Ritual im tantrischen Sinne viel Raum hat, dürfte für manche ein Affront, für andere Erleichterung & Erleuchtung sein. Nicht nur das hat mir persönlich gefallen,



sondern auch die Befreiung des Tantra vom sonst oft üblichen Hetero-Sexismus. Dabei geht es nicht nur um eine andere sexuelle Orientierung (lesbisch/schwul), sondern auch darum, sexuelle Identität als Kontinuum zu denken, nicht nur als Frau/Mann, sondern trans*inter-queer. So kann dieses Buch Menschen in allen Lebenslagen sowohl Inspirationen für mehr Lust & Liebe geben als auch Mut machen, das eigene Potential für Heilung auszuleben.

Ratgeber-Literatur, biografische Aufarbeitung, Sprachanalyse, Kulturgeschichte, ... so spannend das alles ist, letztlich geht es im Leben nicht um Geschichte, sondern Geschichten: Gegenwart zu leben und Zukunft in Lust & Liebe zu gestalten.

Auch dafür gibt es gute Bücher zum Lesen, Verschenken, Drüber-Reden und Neues-ausprobieren mit sich & mit einander! Frei nach dem Motto: Bücher sind immer gut im Bett!

P.S.:

Bei der LACHESIS-Tagung „Gynäkologie“ 2002 in Marienthal (!) gaben wir uns einem Kulturprogramm hin mit dem Titel „Machtvoll unverschämt – Vaginale Szenen“. Inspiriert von EVE ENSLER schickte uns die Frauen-Theatergruppe aus Jena / Erfurt durch ein Wechselbad der Gefühle von komisch zu traurig, von zart zu laut, von lustig zu lustvoll und kam zum Ende & Höhepunkt mit einem a capella Stöhn-Chor.

Oh, ah, ja – es gibt nicht nur kompetente, sondern auch interessante, aufregende Kolleginnen ...

Als Andenken an die Tagung 2007 „Sexualität – ein Heilmittel!“ wurden an alle ‚Mösetten‘ verteilt, kleine Anstecker in Form einer Vulva, alle anders farbig und jede individuell geformt – wie wir alle.

Zu bestaunen gab es auch Kissen in Form einer Vulva, gleichermaßen zum Anschauen und Rein-Fühlen. In den USA entwickelt für Aufklärung und Therapie, aber auch zum Kuscheln, um den Kopf zum Träumen abzulegen, kann es auch eine (auf Wunsch auch individuell gestaltete) Sofa-Dekoration sein: um zu beobachten, wie (erst die so Beschenkte und dann) Besuch darauf reagiert – mit Scham, schamlos, ohne Scham oder gar mit Charme. ☺

Bibliografische Angaben:

MITHU M. SANYAL:

Vulva

Die Enthüllung des unsichtbaren Geschlechts

Wagenbach (2009)

240 Seiten mit vielen Abbildungen, gebunden

ISBN 978-3-8031-3629-9, Preis 19,90 €

BARBARA CARRELLAS

LAURA MÉRITT (Übersetzung):

Alltägliche Ekstase

Tantra-Rituale für alle Leidenschaften

Orlanda (2009), 253 Seiten, broschiert

ISBN 978-3936937633, Preis 19,90 €

Copyright

Mösen-Kissen Foto © Laura Méritt www.sexclusivitaeten.de

Buchcover © www.wagenbach.de

Buchcover © www.orlanda.de

Anmerkungen

¹ ENSLER S. 7/8, 109/110, 33, 87-98; vergl. MOSEN (2002)

² ROCHE S. 123, 109ff, 72+154, 153ff, 71+114ff

³ ROCHE Klappentext, S. 96; vergl. S. 164 (In Anlehnung an ein sprachlich ähnlich nerviges Buch mit dem Titel: „Ruf! Mich! An!“ von ELSE BUSCHHEUER. Erst ist es mal was anderes, lustig, dann nervt das rotzig-berlinernde (?) Geröhre nur noch. 20 Seiten wären apart gewesen, knackige 10 hätten auch gereicht und einen originell amüsierten Eindruck hinterlassen. So erinnere ich mich an das Buch, mit dem ich mein Bücherregal nicht belasten wollte.)

⁴ ROCHE S. 68; vergl. S. 11ff

⁵ ROCHE S. 23/44/100ff, 135, 148/162, 177f/178, 192, 217, 219, 220

⁶ Danke A. ROEDIG

⁷ HAARMANN S. 12

⁸ HAARMANN S. 12/20; S. 20, vergl. z.B. S. 13

⁹ HAARMANN S. 17, 33, 18, 173

¹⁰ HAARMANN S. 20, vergl. MOSEN S. 12

¹¹ SANYAL S. 7

¹² SANYAL S. 13/14, vergl. S. 4; S. 15

¹³ SANYAL S. 58

¹⁴ SANYAL S. 102ff+119ff

¹⁵ SANYAL S. 184+191

¹⁶ SANYAL S. 195

¹⁷ CARELLAS / MÉRITT (2009),

siehe auch LACHESIS (2007) S. 5-6, 68-70

Literatur

CARELLAS, BARBARA / MÉRITT, LAURA (Übersetzung): Alltägliche Ekstase. Tantra-Rituale für alle Leidenschaften. Orlanda (2009)

ENSLER, EVE: Die Vagina-Monologe. Nautilus (1998 / dt. 2000) / Piper (3. Auflage 2008)

HAARMANN, CLAUDIA: Unten rum. Die Scham ist nicht vorbei. Innenwelt Verlag (2005) / Knaur (2008)

LACHESIS (Hg.): Sexualität! Fachzeitschrift des Berufsverbandes Lachesis (Nr. 36, 12/2007)

MÉRITT, LAURA: Let's talk about Sex. "Wortlos" – sexuelle Kommunikation. In: LACHESIS (2007) S. 5-6

MÉRITT, LAURA: Der blaue Delfin. Ein weiblicher Blick auf Sex, Spielzeug und Sprache. In: LACHESIS (2007) S. 68-70

MOSEN, SILVIA: Körper berühren & Sprache wahrnehmen. Gedanken zu Sprache, Berührung und Wahrnehmung in der Körperarbeit. In: LACHESIS (Nr. 29 / 2002) S. 10-12

SANYAL, MITHU M.: Vulva. Wagenbach (2009)

ROCHE, CHARLOTTE: Feuchtgebiete. Dumont (2008)

ROEDIG, ANDREA: Maria, hilf! In: Freitag, Die Ost-West-Wochenzeitung (Nr. 21, 23.05.2008)

Anzeige

Wagen **Sie** neue Wege
Werden Sie **Autor!**

• Iris Kater Verlag & Medien GmbH
Bahnhofstr. 36 • 41747 Viersen
www.kater-medien.de • info@kater-medien.de